



Zum Papiertiger
mutiert ist die Berlinger Fasnacht 2021. Nix feiern, nur lesen: am Narrenbaum, im Narrenblatt und in einem Comic.



Zum Lichtobjekt
entwickelt sich ein Glaskunstwerk, wenn man die richtigen Techniken anwendet. Brigit Richei beherrscht und lehrt sie.



Zum Grossen Haus
verändert hat sich der «Kehlhof» von 1686 im Volksmund – schlicht wegen seines unübersehbaren Volumens.

Die Esel geniessen die närrischen Ungereimtheiten in Versform

Die Berlinger Fasnacht 2021 mutiert vom öffentlichen zum medialen Ereignis

(jb) Nicht nur Viren können mutieren, auch Feste können das. So feiert Berlingen aus bekannten Gründen die fünfte Jahreszeit heuer auf dem Papier: auf den Zetteln mit Spottversen des Narrenbaums, auf den 12 Seiten des «Eselinger Narrenblatts» und in einer Sonderausgabe, den sich die Schnitzelbänklerinnen «Eselingens Töchter» erdacht haben.

Am Baum und an der On-Leine Soviel muss trotz allem sein: Das Kultursündikat lässt es sich nicht nehmen, am Samstag, 20. Februar, um 16.00 Uhr, den mit Spottversen

geschmückten Narrenbaum auf der Stedi zu stellen und ihre Sprüche auf bunten Zetteln feilzubieten. Auch die «Büezer von der Verslischmitte» haben allen widrigen Umständen die Stirn geboten (als da waren: Ebbe statt Flut bei den kolportierten Ereignissen 2020 mit ausgesprochener Flaute in der dorfübergreifenden Kommunikation). Und haben es dank der aufopfernden Lei(s)tung von «Blick» (und einem taktischen Kniff namens «best of») tatsächlich geschafft, auch im 43. Jahrgang das 12seitige «Eselinger Narrenblatt» gebacken zu kriegen. Weil

sie dieses Jahr nicht an die Haustüren klopfen, hängen sie die druckfrische Fasnachtszeitung an die Leine, verkaufen sie also «online». Unter Einhaltung der Sicherheitsabstände und Maske tragend (aber nicht irgendeine) kann das Blatt am Samstag, von 09.00 bis 12.00 Uhr, auf der Stedi und beim Jüch-Brunnen (Jüchstrasse/Ackerstrasse) erworben werden. Noch Offline verharren «Eselingens Töchter»: Was sie (in wie auch immer gearteter Form) präsentieren werden, bleibt vorerst ihr Geheimnis – bis zur Preisgabe an der Fasnacht.



Wie die Zeichnung von Lisa Kull verdeutlicht, kann das Eselinger Narrenblatt in diesem Jahr im «online» (ab der Leine)-Verkauf für Fr. 3.50 auf dem Sediplatz und beim Jüch-Brunnen bezogen werden.

Dirigentenwechsel bei der Musikgesellschaft Berlingen

Auf Patrick Wirz folgt Yannick Güntert



Der neue Dirigent Yannick Güntert.

(jw) Ende Januar 2021 hat der musikalische Leiter Patrick Wirz wegen Wegzugs sein Amt bei der MGB niedergelegt. Die Mitglieder danken Patrick herzlich für seine hervorragende Arbeit als Ideengeber, Arrangeur und Dirigent während der letzten Jahre. Seit dem 1. Februar 2021 steht die MGB neu unter der musikalischen Leitung von Yannick Güntert. Der 27jährige Deutsche ist Berufsmusiker und wohnt in Tägerwilen. Im Interview stellt sich der neue Dirigent vor:

Wie hast du dich musikalisch entwickelt?

In meiner Kindheit habe ich früh meine Leidenschaft zur Musik entdeckt und an der Musikschule Konstanz Hornunterricht genommen. Während der Schulzeit spielte ich im Jugendblasorchester Konstanz und im heimischen Musikverein. Nach dem Abitur 2013 habe ich mein Hobby zum Beruf gemacht und Musik mit Hauptfach Horn am Leopold-Mozart-Zentrum in Augsburg studiert. Daneben absolvierte ich eine zweijährige Ausbildung zur Blasorchesterleitung. Weitere musikalische Impulse erhielt ich bei Meisterkursen und als Gaststudent am Conservatoire de Musique du Québec in Montréal. Seither bin ich als Musiklehrer für Blechblasinstrumente und als Dirigent für Musikschulen und Vereine im süddeutschen Raum sowie in der Musikschule Rondo im Thurgau tätig. Zudem spiele ich als Hornist in Kammermusikalischen Besetzungen und als Aushilfe in Ensembles.

Was hat dich zur neuen Aufgabe motiviert?

Es bereitet mir grosse Freude, Teil eines Musikvereins zu sein und gemeinsam auf ein Ziel hin tolle Auftritte einzustudieren und aufzuführen. Umso mehr als ich bei einem so traditionsreichen Verein das Dirigentenamt übernehmen darf. Neben der Vereinsstruktur hat mich vor allem auch die Besetzungsform und der abwechslungsreiche Musikstil begeistert.

Welche Ziele strebst du mit der MGB an?

Das Wesentlichste ist für mich die Freude am gemeinsamen Musizieren. Besonders wichtig ist es mir, zusammen schöne und abwechslungsreiche Konzertprogramme zu erarbeiten, die die Musiker fordern und die Zuhörer unterhalten. Weiter möchte ich mit den Auftritten den Nachwuchs im Ort ansprechen und sie fürs gemeinsame Musizieren im Verein begeistern. Ich freue mich auf (hoffentlich bald wieder mögliche) gemeinsame Konzerte.

Die Kreationen von Brigit Richei sind Poesie in Glasform

Die Berlinger Künstlerin stellt ihre transparenten Kunstwerke ins schönste Licht

(jb) Das erste, was sie betont: Die Arbeit mit kaltem Glas ist etwas völlig anderes als das Glasblasen. Die Kindergärtnerin hat das Meier von ihrem Partner gelernt – auf eigenwillige Art. Weil dieser neben seiner Arbeit in Tiffany-Technik (Art Déco) auch Fusing-Kurse anbieten wollte, aber keine grosse Lust dazu hatte, delegierte er den Part an Brigit. Das hiess zuerst, sich selber weiterzubilden, um anschliessend das Gelernte in Kursen vermitteln zu können. Für eigene Werke blieb da nicht viel Zeit und, weil Glas ein teures Material ist, auch wenig Spielraum.

Glas ist transparent und «atmet» Licht

Damals schwor sich Brigit Richei, dieser Kunst «im Alter» zu



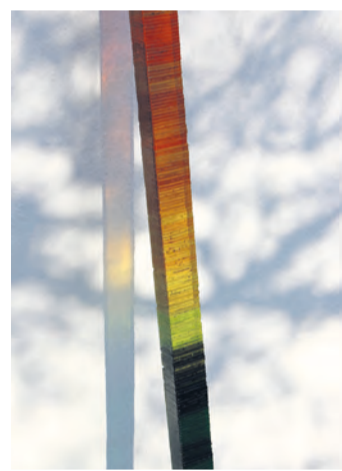
Brigit Richei vor dem Eingang zu ihrer Werkstatt.

frönen. Die Gelegenheit dazu ergab sich dank einer Hinterlassenschaft mit einem grossen Fundus an zu bearbeitendem Glas früher als erwartet. Ihr erstes Atelier eröffnete sie 2008 in Zollikerberg und konnte schon bald einen öffentlichkeitswirksamen Erfolg feiern: Die von ihr eingereichte Figurengruppe wurde an der Schweizer Glas-Biennale in Romont (FR) ausgestellt. Ihr Umzug nach Berlingen erfolgte der Liebe wegen. Während längerer Zeit war Brigit nun als Personalverantwortliche eines mittelgrossen Unternehmens tätig und baute in dieser Zeit eine neue Werkstatt, die «Brigit Richei Glaskunst», an der Bahnhofstrasse 1 in Berlingen eigenhändig auf und aus. Hier hat

sie seit 2013 ihre Bestimmung gefunden und das künstlerische Ziel, «das Potenzial von Glas einfach und klar auszuschöpfen, Licht und Bewegung, Farben und Leben, Kraft und Verletzlichkeit in meinen Werken darzustellen.» Übrigens: Farbige Glas wirft natürlich auch farbige Schatten!

Drei verschiedene Techniken, eine Mischform

Die Künstlerin bearbeitet Glas in so unterschiedlichen Techniken wie Glas-Fusing, Pâte de Verre und Casting. Statt diese stur gegeneinander abzugrenzen, nimmt sie sich oft die Freiheit, die drei zu ihrer eigenen «Pâte-Fu-Cast»-Technik zu vermischen. Und weil die Arbeit mit Glas beim Feinschliff limitiert ist, lässt sie zum Schluss gerne einfach den Ofen arbeiten und sich vom Resultat überraschen – in der Regel positiv. Ihre Lieblingsobjekte sind grossformatig: Skulpturen, Grabmale, Stelen und Wandbilder – oft in Kombination mit anderen Materialien wie Stein, Holz oder Metall. Das hält sie nicht davon ab, auch Schalen, Schmuck wie



Farbig leuchtende Stele.

Ohrenstecker, Fingerringe und Broschen zu gestalten, die mit Preisen ab 25 Franken eher Spontankäufer/innen finden. Für ein Grosseobjekt, auch auf Wunsch angefertigt, muss mit einem Betrag um 2'500 Franken ohne Licht gerechnet werden.

Glas-Fusing fasziniert und ist lernbar

Die Kundschaft kommt aus dem Dorf und seiner Umgebung (u.a.



Glasplastik mit der Makroaufnahme einer Sauerampferblüte.

auch vom Fachkurhaus Seeblick) und nach wie vor aus Zürich. Das gilt auch für die Teilnehmenden der Kurse in Glas-Fusing, die Brigit Richei (hoffentlich bald wieder) anbietet. Sie dauern zwei Samstage oder Sonntage, jeweils von 09.00 bis 17.00 Uhr. Bei Bedarf können zwei bis drei Donnerstagsabende gebucht werden. Der Platz reicht für maximal fünf Teilnehmende; mehr Info unter www.brigit-richei.ch.

«Eines der grössten und schönsten Fachwerkhäuser im Thurgau»

Der «Kehlhof» zählt zu den drei besonders wertvollen Bauwerken von Berlingen

Wenn auch ausser dem Baujahr 1686 zur Geschichte dieses aussergewöhnlichen Hauses wenig bekannt ist, liegt doch die Vermutung nahe, dass ein Gutsverwalter des dem Bischof von Konstanz unterstellten Klosters Reichenau der Erbauer war. Der Kehlhof war der Wohn- und Verwaltungssitz des Meiers (oder Ammanns), der die Rechte und Interessen der Grundherrschaft vertrat und für diese den Zehnten einzog. Sein Lohn war der Ertrag aus dem zum Haus gehörenden Boden. Der Meier verfügte im Gegensatz zu den hörigen Bauern über Bargeld und konnte sich ein derart repräsentatives Gebäude leisten.

Für Berlinger das Grosse Haus Das im Thurgauer Dialekt «Chellohof» genannte Gebäude wird in

Berlingen mit Recht auch als «Grosses Haus» bezeichnet: Sein Volumen ist nicht zu übersehen. Es fällt auf, dass die Trauflinie genau die Mittellinie zwischen Boden und First bildet und dass die Breite der Giebelfassade beinahe auch der Höhe entspricht. Dadurch wirkt das Haus sehr stattlich, strahlt aber durch die grossen Dachflächen viel Geborgenheit aus.

Beispiellose Riegelzeichnung

Besonders zu erwähnen ist die beispiellose Riegelzeichnung: Auf eine Fensterachse folgen drei Felder mit V-förmig angeordneten Streben, darauf zwei konzentrierte Fensterachsen mit liegenden, durch kreuzten Rhomben als Brüstungsfelder und schliesslich eine Fensterachse, die von vier stehenden Rhomben gerahmt wird. So gelesen, wird die in den Originalzu-

stand zurückversetzte Ostseite zu einer Monumentalschrift, die vom spannungsvollen Wechsel von Wand und Öffnungen, von der Addition der verschiedenen in sich symmetrischen Motiven und von den einfachen Schmuckformen lebt.

Dachstockbrand – was nun?

Viel hat nicht gefehlt, und eines der ältesten und grössten Thurgauer Riegelhäuser wäre nach einem Dachstockbrand am Pfingstmontag 1971 den Flammen definitiv zum Opfer gefallen. «Ein Abbruch hätte ein wüstes Loch hinterlassen und eine städtebaulich einmalige Baugruppe zerstört.» (Thurgauer Volksfreund vom 6. April 1973). Tatsächlich wurden das Innere des Hauses nach dem Brand zu neun Wohnungen modernen Zuschnitts umgebaut und die originalen Teile nach Möglichkeit belassen. Unter

anderem konnten auch barocke Wandsprüche auf den Gefachfeldern freigelegt werden. Und dank der sorgfältigen Sanierung hat das Grosse Haus kaum etwas von seinem einstigen Glanz verloren.

Dieser Beitrag ist eine gekürzte Fassung der Würdigung durch das Hinweisinventar von 2005, die sich auf zahlreiche – aus Platzgründen hier nicht genannte – Quellen stützt.



Das Grosse Haus liegt direkt an der Strasse und bildet mit dem gegenüberliegenden Pfarrhaus von 1647 ein imposantes Ensemble und westliches Eingangsportal zum geschlossenen, stadtähnlichen Dorfkern.